

Alexandra Hopf

„Was ist los, wir haben alle Schranken beachtet...“

Alexandra Hopfs Interesse kreist um das Verhältnis von Urbild, Abbild und Nachbild. In engerem Sinn geht es Hopf um eine Systematik in Form einer subjektiven Ikonographie. Sie umfasst Bilder, die für uns zum charakteristischen Stellvertreter ihrer Zeit geworden sind und die wiederum unser Verständnis der Vergangenheit prägen.

Hopfs Motive entstammen im weitesten Sinn den Bereichen Kultur und Wissenschaft. Die Videoarbeit „...oder sollte dies eine unbekannte Mauer sein?“, 2009 gleicht einem Archiv solcher Bilder, es vereint Stilikonen des Designs und der Architektur, Archivfotos aus Theater und Film des letzten Jahrhunderts, sowie naturwissenschaftliche Aufnahmen in der Dramaturgie eines luziden Traums. Die Einzelbilder sind aneinander montiert und so überblendet, dass sie zusätzliche Nachbilder generieren.

In „Was ist los, wir haben alle Schranken beachtet...“ zeigt Alexandra Hopf auch die Barytfotografien „Die Kunst Die Liebe Das Spiel“, Nr. 1-6, 2009. Es sind fotografisch dokumentierte Reproduktionen von gesprayten Zeichnungen, die an Aufnahmen von Sternennebeln angelehnt sind. In einigen Arbeiten treten die fiktiven Nebel deutlich anthropomorphisiert hervor: Hopf hat blickhafte schwarze und weiße Löcher eingefügt oder Punkte durch Geraden verbunden, und lässt so Mythologie und Mathematik zitathaft im Sternbild aufeinanderstoßen. Auch schablonenhafte Objekt, an die ersten Fotogramme erinnernd, schweben im Bildraum. Es ist ein spielerischer Nachvollzug, der die Geschichte der Zivilisation, gefasst als Aufstieg von der Magie zur Wissenschaft, inhaltlich und formal im künstlerischen Herstellungsprozess widerspiegelt.

Das Insekt, das wir in dem Hinterglasbild „The Lodger“, 2009 erkennen, die Hinterglasbilder „Toto 1“ und „Toto 2“, die dieselbe Röntgenaufnahme eines afrikanischen Fetisch wiedergeben – es ist das wohlige Erschauern des Besuchers im Naturkundemuseum, der in den Exponaten mit einer eigentümlichen Mischung aus Vertrauen und Abstand sich selbst und seinen Ursprung wiedererkennt, das den Betrachter dieser Arbeiten befällt. Dieser Eindruck wird nur noch unterstützt durch die schummrige Brüchigkeit, die die Hinterglasmalereien in der Darstellung und in den Farben zeigen, und die zusammen mit der Materialität, mit spiegelndem Glas und präzise gewählten Präsentationformen den Eindruck von Wärme und Abgründigkeit erzeugen.

Der Gegenständlichkeit, dem Realismus der Vorlage treten bei der näheren Betrachtung von Hopfs Arbeiten die weichen und verwischten Konturen des Farbauftrags, und noch mehr die abstrakten Elemente entgegen. Die Wiedererkennbarkeit weicht jeweils einem neuen Aspekt. Er enthüllt sich dem Betrachter, der die gelegten Köder, Indizien und Eingriffe kaum übersehen kann. Gezielt setzt Hopf den spiegelnden Glanz der Hinterglasarbeiten ein, um den Blick einzufangen, um ihn kurz darauf durch illusionistische Glanzlichter zu irritieren.

Hopfs Arbeiten erfüllen nicht das Begehren des ruhenden Auges, das sie erzeugen. Stattdessen lassen sie den Blick oszillieren und schaffen so ein ständiges Wechselspiel zwischen Betrachter und Betrachtetem.